

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 29 (1972)
Heft: 8

Artikel: Die Volksheilkunde, das verstossene Kind
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-970723>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schen einem nachsichtigen Verständnis und entsprechender Rücksichtnahme gegenüber kranken Zuständen und einem ängstlichen Eingehen auf alle Launen. Ruhige Gelassenheit und beharrlicher Frohmut sind für den Kranken ein guter Halt, an dem er seine eigene Stimmung aufrichten kann. Patienten neigen in ihrem Schwächezustand meist dazu, alles schwarz zu betrachten; wenn man daher das Denken auf eine bejahende Bahn leiten kann, ist mehr geholfen als mit zu grosser Nachgiebigkeit. Oft bedenkt der Kranke nicht, dass der Gesunde nebst der zeitraubenden Pflege noch seine üblichen Pflichten zu erledigen hat und daher frühzeitiger Ruhe bedarf. Durch richtiges Überlegen sollte er indes eine vernünftige Rücksichtnahme lernen, statt zu verlangen, dass sein Partner ungebührlich lang an seinem Bette sitzen bleibt und sich auch des Nachts immer wieder auf diese Weise zur Verfügung stellen soll.

Schwer haben es jene Kranken, die nie zuvor krank waren, sich in ihre Lage zu schicken. Das muss der Angehörige, der ihn pflegt, bedenken und ihm geschickt helfen, seiner Not gewachsen zu werden. Liebende Wärme, aber auch eine gewis-

sermassen folgerichtige Strenge werden dazu benötigt. Ein Kranker benimmt sich oft wie ein Ertrinkender, der sich so lange verzweifelt wehrt, bis er sich durch geeignetes Untertauchen von seiten des Rettungsschwimmers bewusstlos in dessen Obhut begeben muss. Würde ihm diese scheinbar harte Behandlung nicht zuteil werden, dann könnte er womöglich auch jenen in die Tiefe ziehen, der sich bemüht, ihm aus der Notlage zu helfen. Auch Kranke können sich auf solch verkehrte Weise benehmen, indem sie den Pflegenden dermassen beanspruchen, dass dieser dadurch unnötig gequält wird. Wenn sich der Kranke nicht beherrschen lernt, kann er sich in einen hysterischen, ja sogar sadistischen Zustand hineinsteigern, was alles seine Lage nur zu verschlimmern vermag. Um erfolgreich gegen solche Übelstände anzukämpfen, sollte man neben gesunder Naturkost nicht vergessen, dass auch der Kranke zusätzlich noch geistige Nahrung benötigt, um zu erstarken, und zwar nicht eine Kost, wie sie heute vielfach für den Geist geboten wird, sondern eine solche, die freudig und hoffnungsvoll stimmt. Die geistige Zuversicht trägt zur Heilung mehr bei, als man ahnt.

Die Volksheilkunde, das verstossene Kind

Versteht man es, die Volksmedizin von allem Hokusfokus der Magie und des Dämonismus zu trennen, dann kann man bei allen Naturvölkern ein wertvolles Wissen über Heilfaktoren und Wirkungsmöglichkeiten von Medizinalpflanzen, die uns teilweise noch unbekannt sind, vorfinden. Man kann daher immer wieder auf neue Pflanzen stossen, deren nachweisbare Heileffekte sich bei Krankheiten, denen mit moderner Chemotherapie weniger erfolgreich beizukommen ist, als überaus günstig erwiesen haben. – Leider ist die Volksheilkunde nicht nur bei uns als verstossenes Kind zu bezeichnen, denn sie kommt auch überall da in Gefahr, wo die Zivilisation in bisher unberührte Gebiete eindringt. Besonders wenn Farbige dadurch die Gelegenheit erhalten, in un-

seren Universitäten zu studieren, droht der Volksmedizin das Geschick, verachtet oder gar vergessen zu werden. Gelangen solche Ärzte nämlich zu höheren Stellungen in Gesundheitsämtern oder erhalten sie auf politischem Gebiet einen ansehnlichen Posten in ihrem angestammten Heimatland, dann fühlen sie sich oft dazu verpflichtet, Stellung gegen die Volksmedizin zu beziehen.

Stellungnahme zu Verboten

Auf diese Weise kam leider manches Verbot zustande, also lediglich aus irreführendem Standesbewusstsein, vielleicht auch aus Dank- und Abhängigkeitsgefühlen den Professoren und Universitäten des Westens gegenüber. Dadurch schüttete man die Volksmedizin, deren sich Vater und

Grossvater erfolgreich bedient hatten, wie ein Kind mit dem Bade aus, indem sie einfach als illegal, also als ungesetzlich erklärt wurde, wodurch die Angelegenheit erledigt war. Sogar in China kam ein solches Verbot unmittelbar zustande, obwohl dieses Land auch auf dem Gebiet der Medizin auf alte Kulturgüter zurückgreifen kann. Dort ist die Volksmedizin auf über 2000 Jahre nachzuweisen, obwohl sie in Wirklichkeit viel weiter zurückgeht. Mit kaltem Federstrich tilgten die neuen Programme und Lehrpläne der Universitäten Chinas das bewährte Volksgut aus. Sicherlich war der damalige Herrscher Tschiang Kai-schek dem Westen gegenüber zu fest hörig, vielleicht fühlte er sich auch entsprechend abhängig oder er handelte einfach unter dem Druck der Verhältnisse. Auf jeden Fall verschwand die gesamte Volksmedizin vollständig, um der westlichen Heilmethode, vor allem der modernen Chemotherapie, den Platz abzutreten. Man muss es daher Mao, dem heutigen Herrscher des 700-Millionen-Volkes Chinas zugute halten, dass er die Volksmedizin, die seine Vorgänger verschmähten, folgerichtig wieder eingeführt hat. Durch diese Anerkennung braucht man sich deshalb keineswegs mit seinen anderen Ideologien auseinanderzusetzen. Zwar duldet China die westliche Medizin noch, betrachtet solche indes als Produkt der kapitalistischen Welt, während die Volksmedizin nun wissenschaftlich untermauert und modernisiert zur Blüte gelangt. Als Folge wird an den chinesischen Universitäten Akupunktur und Neuraltherapie im Sinne eines Dr. Huneke gelehrt und in viel umfassenderem Masse geübt und praktiziert. Mit dieser Tatsache

machte mich ein mit mir befreundeter finnischer Arzt bekannt, da dieser Zeit und Mühe nicht scheute, um solche Universitäten in China zu besuchen. Überrascht und beeindruckt von dem, was er dort erfahren und lernen konnte, gab er mir seine diesbezüglichen Beobachtungen kund.

Günstiger Austausch

Bei meinen Besuchen im Fernen Osten konnte auch ich selbst über Akupunktur, Pulsdiagnose und andere Methoden fernöstlicher Volksmedizin viel mitbekommen, da chinesische Ärzte die Freundlichkeit hatten, mir alles zu zeigen und mich in gewisse Routinen und Erfahrungsfaktoren einzuführen. Auch über Erfolge in der Reflexzonentherapie, die ganz in der Richtung der Akupunktur läuft, konnte ich viel Staunenswertes feststellen. Wenn erst einmal die Verbindungen mit der fernöstlichen Ärzteschaft etwas besser im Gange sind, können wir meines Erachtens bestimmt viel von deren Wissensgut nutzen. Auch ihre entsprechenden Erfahrungen werden uns dabei dienlich sein. Es wäre auch nicht abwegig, wenn sich junge Ärzte als Volontäre oder Assistenzärzte in chinesische Spitäler begeben könnten, besonders wenn ein wohlhabender Vater oder Onkel zu einem notwendigen finanziellen Zustupf bereit wäre. Dies könnte sicherlich dazu beitragen, der europäischen Volksmedizin im Sinne einer Ganzheitsmethode einen neuen und womöglich sehr notwendigen Aufschwung zu geben. Jedenfalls könnte man dadurch der EWG, die, wenn die Informationen stimmen, die Volksmedizin gerne unter den Tisch wischen möchten, neue und bessere Argumente entgegenstellen.

Schattenseiten für Tropenreisende

Viele Tropenreisende sind voll Begeisterung und ahnen nicht, welchen Gefahren sie entgehen. Manche von ihnen haben Glück und kehren in gesundheitlich guter Verfassung wieder zurück, während sich andere schon durch einen kurzen Aufenthalt unliebsame Schädigungen zuzie-

hen. Es nützt nichts, die Gefahren leicht hin in Abrede zu stellen, weil man glaubt, ein freudig bejahender Geist überwinde sie auf alle Fälle. Sie sind nun einmal da, und nachfolgender Bericht erzählt, frisch aus dem Leben gegriffen, wie unternehmungsfreudiger Abenteurergeist trotz nur